

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Dito Bed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 20.

Donnerstag, den 24. Januar 1918.

75. Jahrgang.

Ohne Kulissen.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:
Solange die Welt besteht, ist ein solches Schauspiel noch nicht geboten worden: daß eine Friedenskonferenz vor offenen Türen verhandelt. Die Russen wollten es nicht anders, und man hat ihnen den Gefallen getan, um sie von vorn herein davon zu überzeugen, daß der ernsthafte Wille zur Verständigung auf unserer Seite vorhanden war. Nun ist die Probe aufs Exempel im Gange, und deutlicher treten auch die Schattenseiten dieses Verfahrens in die Erscheinung.

Besonders seitdem Herr Trotski sich persönlich nach Breslau begeben hat. Bis zur Neujahrspause gingen die Verhandlungen noch ziemlich flott von statten; die Joffe und Kamenew hatten ihren Auftrag offenbar so verstanden, daß sie auf den Friedensabschluß hinarbeiten, ihm zum mindesten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten sollten. So wurde zwar ziemlich reichlich gesprochen und protestiert, aber im ganzen konnte man mit dem Ergebnis der wenigen Sitzungstage um Weihnachten herum wohl zufrieden sein. Anders jetzt. Der Volkskommissar aus Petersburg hat die übrigen russischen Friedensdelegierten vollkommen in den Hintergrund gedrängt. Er führt das Wort, und es ist mit Händen zu greifen, daß er dabei stets und unablässig von dem Bewußtsein geleitet wird, vor der großen Öffentlichkeit zu stehen. Was ist natürlicher, als daß er um ein möglichst glanz- und eindrucksvolles Auftreten bemüht ist. Man soll sehen, daß ein unzünftiger Staatsmann den Diplomaten der alten Schule, die bisher das Monopol der Lenkung der Völkerschicksale zu besitzen glaubten, zum mindesten gewachsen ist, daß er sich seiner Haut zu wehren und selbst als Vertreter eines besiegten und voller Anarchie zisternden Landes aus der gegebenen Lage noch ganz stattliche Vorteile herauszuschlagen weiß. Dazu kommt die unbändige Kampflust des Revolutionärs, der seit seines Lebens mit den staatlichen Gewalten im Streit gelegen hat und kein größeres Vergnügen kennt, als in scharfen Wortgefechten sich mit seinesgleichen herumzuschlagen. Das alles wirkt zusammen, um Herrn Trotski zu einem schwierigen Verhandlungsgegner zu machen. Es bedarf gar nicht erst des Bedachtes, daß er lediglich nach Breslau gekommen sei, um seine Verschleppungskünste spielen zu lassen, weil er zunächst noch den innerpolitischen Strömungen in Russland — und anderwärts seit zur Entwicklung schafften möchte, und weil inzwischen vielleicht auch die militärische Lage im Westen oder Süden sich zu unseren Ungunsten verschoben könnte. Ein solcher Verdacht ist ganz gewiß nicht von der Hand zu weisen, zumal der eigentliche Krieg für Russland ja doch bereits aufgehört hat, das dringende Friedensbedürfnis des Volkes also bis auf weiteres gestillt ist. Herr Trotski hat danach keinesfalls etwas zu veräumen, er kann die Welt seelenruhig mit seinen Rechthabereien unterhalten, ohne Rücksicht darauf, ob er die Geduld seiner Gegner auf diese Weise erschöpft oder nicht. Daß sie seiner Verärglung vorzeitig ein Ziel setzen würden, scheint er einzuweichen nicht zu beabsichtigen; und sollten sie ernstlich dazu Miene machen, so wird er schon dafür sorgen, daß sie in der ganzen Welt als die Schuldigen, als Friedensstörer und Kriegsverlängerer gebrandmarkt werden.

In diesem Licht erscheint uns bisher die neueste Erregung, die Abschaffung der Geheimdiplomatie. Es ist ja wahr, die „alte Schule“ hat manche Schändlichkeit auf dem Gewissen; von früher her, als noch um das Leben ganzer Völker gewürfelt wurde, ohne daß diese jemals eine Ahnung davon hatten, und auch noch aus der jüngsten Vergangenheit, wie man aus den, von der russischen Regierung enthaltene Geheimverträgen ihrer eigenen Bundesgenossen zur Genüge erfahren hat. Aber ganz ohne Verdienste ist sie andererseits doch auch nicht gewesen. Der Berliner Kongress a. B. hat auf dem Balkan wenigstens für einige Jahrzehnte leidliche Ruhe geschafft — er wäre aber vielleicht heute noch verlammt, wenn auch ihm zugunsten worden wäre, ohne Kulissen zu verhandeln. Bismarck wäre für diesen Gedanken keinesfalls zu haben gewesen, obwohl er der letzte war, der an alten Überlieferungen festhielt aus keinem anderen Grunde, als weil es eben immer so gewesen. Heute erhält der ganze Erdkreis jeden Tag lange Spalten darüber vorgelesen, was in Breslau verhandelt worden ist, und unsere immer noch sehr zahlreichen Feinde werden uns für diese willkommene Hilfsarbeit gewiß außerordentlich dankbar sein. Zu ändern ist an diesen Tatsachen natürlich nichts mehr, solange Herr Trotski sein öffentliches Auftreten fortsetzt. Ihn leitet ja nach seiner Erklärung nicht die Absicht, mit Deutschland möglichst bald wieder „in Frieden und Freundschaft“ zu leben, sondern er will auch bei uns revolutionären Zuständen Eingang verschaffen, ähnlich denjenigen, denen er seine Erhebung zur Macht verdankt. Es ist gut, daß wenigstens über seine innersten Gesinnungen uns gegenüber keine Täuschung möglich ist.

Der Krieg.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
24. Januar 1918.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Nege Erkundungs-Tätigkeit unserer Infanterie prägte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Voefinghe-Staden wurden 6 Maschinen-gewehre erbeutet.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonischen Front.

In einzelnen Abschnitten Artillerie-Tätigkeit. Südwestlich vom Dojran-See scheiterte ein englischer Vorstoß.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden wiederum 18 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe, die tief beladen war, wurde im Narmellkanal trotz feindlicher Abwehrmaßnahmen jeder Art versenkt. Eines der vernichteten Schiffe, das im östlichen Narmellkanal aus einem durch zahlreiche Seestreitkräfte gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, war allem Anschein nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bom Tage.

Rückreise Hindenburgs und Ludendorffs.

Berlin, 23. Jan. Generalfeldmarschall von Hindenburg und Erster Generalquartiermeister General Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Die politischen Besprechungen in Berlin.

Berlin, 24. Jan. (II) Die angekündigte Besprechung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Kühlmann, mit den Parteiführern hat, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, gestern nachmittag 1/2 Uhr in der Reichskanzlei stattgefunden. Die Besprechung dauerte über drei Stunden. Zunächst erstattete der Staatssekretär eingehend Bericht über die Friedensverhandlungen. An diesen Bericht schloß sich eine für vertraulich erklärte Erörterung, in der die Parteiführer das Wort ergriffen. Es war auch wie bisher der Führer der Unabh. Sozialdemokraten, Abgeordneter Haase, erschienen. Reichskanzler Graf Hertling hat an der Besprechung nicht teilgenommen.

Beim Reichskanzler fand gestern abend, wie das „Berl. Tageblatt“ mitteilt, eine Konferenz statt, an der auch Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

Wie der „Vokalanz.“ erfährt, fand gestern nachmittag eine Konferenz der Fraktionsführer beim Chef der Reichskanzlei Erz. v. Radowitsch statt. Der Staatssekretär gab den Fraktionsführern in großen Umrissen das Programm der Rede bekannt, die der Reichskanzler heute im Hauptauschuß halten wird.

Die Plenarsitzung des Bundesrates findet Donnerstag um 2 1/2 Uhr nachmittags im Reichstage statt.

Der Wahlrechtsauschuß des Abgeordneten-hauses tritt, wie die „Vossische Zeitung“ hört, am Freitag vormittag 11 Uhr zusammen. Man darf mit einiger Spannung erwarten, was die nationalliberalen Vertreter, die sich für die Voranstellung der Herrenhausvorlage eingesetzt haben, tun werden, um zu verhindern, daß die von verschiedenen Seiten befürchtete Verschleppung der Wahlrechtsvorlage eintritt.

Das Verhältnis des diplomatischen Korps zur maximalistischen Regierung.

Rotterdam, 24. Jan. (II) Das Verhältnis des diplomatischen Korps zur maximalistischen Regierung hat sich trotz der Freilassung des rumänischen Gesandten Diamandi nicht gebessert. Lenin beharrt auf seiner Behauptung, daß der Doyen des diplomatischen Korps bei der Erörterung der Affäre Diamandi die Zustimmung gegeben habe, der rumänische Gesandte werde nach seiner Freilassung alles unternehmen, um die russisch-rumänischen Differenzen gänzlich zu beheben, da er selbst die Haltung seiner Regierung nicht billige. Seither aber habe Diamandi nichts dergleichen getan. — Aus maximalistischer Quelle werden alle Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen Lenin und Trotski dementiert. Zwischen den beiden herrscht, namentlich in der Ueberzeugung, daß nur ein baldiger Friedensschluß mit dem Vierbund Russland retten könne, vollste Uebereinstimmung.

Feldmarschall Leutnant Franz v. Höfer gestorben.

Wien, 23. Jan. Wie die Blätter melden, ist der Sektionschef im Kriegsministerium, der frühere Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, Feldmarschall Leutnant Franz von Höfer, gestorben.

Das Ende des Zweifrontenkrieges.

Berlin, 24. Jan. (II) Der militärische Mitarbeiter der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ kommt in einer Untersuchung über die Zustände an der russischen Front zu folgender Feststellung: Das russische Heer befindet sich in allen Teilen, gleichgültig ob Front- oder Stappentruppen, in einem Zustande der zunehmenden Auflösung und Verwahrlosung. Es mag wohl noch einige Truppenteile und Verbände geben, die sich eine gewisse Kampfkraft bewahrt haben. Daher gibt es zweifellos noch Truppen, die sich in der Verteidigung wahrscheinlich noch schlagen werden. Zum Angriff aber ist der russische Soldat nicht mehr fähig. Im großen betrachtet, scheitert daher die russische Armee als Faktor für Kampfhandlungen aus. Der Zweifrontenkrieg ist erledigt und wird es in diesem Kriege bleiben.

Paris befürchtet Luftangriffe.

Genf, 24. Jan. (II) „Progres“ meldet aus Paris: Die Regierung befürchtet einen Luftangriff auf Paris durch Flugzeuge, die in London so großen Schaden anrichteten. Die Regierung findet zwecklos, die Gefahr zu leugnen. Im Falle eines Angriffs sollen alle Kirchen sowie Zugänge zur U-Bahn geöffnet sein, wohin das Publikum flüchten müsse. Die Verfügung wurde durch Plakate verbreitet.

Revolutionäre Unruhen in Lyon und St. Etienne.

Bern, 24. Jan. (II) Am 18. sind in Lyon und St. Etienne gleichzeitig revolutionäre Ausstände ausgebrochen. Sie hatten ihren Ursprung in Arbeiterausständen, nahmen aber bald einen politischen Charakter an. Die Streikenden zogen durch die Straßen und verlangten Frieden. In Lyon kam es letzten Donnerstag zu blutigen Zusammenstößen vor dem Rathaus, wo die Bevölkerung die Stadtbehörden belagert hielt. Sie verlangte von ihnen billigere Lebensmittel. In Etienne waren die Ausschreitungen noch ernsterer Natur. Die Bevölkerung plünderte die Läden und verschiedene Villen von Großindustriellen. Am Freitag kam es zu heftigen Barrikadenkämpfen. Der Ernst der Lage läßt sich daraus erkennen, daß jeder zweite Posten der Grenzgendarmen an der Schweizer Grenze aufgeboden wurde und nach dem Zentrum der Ausstände geschickt worden ist.

Die irische Frage.

Genf, 24. Jan. (II) „Progres de Lyon“ meldet anlässlich des Rücktritts Carsons, daß die irische Frage wiederum brennend werde. Die Demission Carsons bedeute offenbar den Protest ganz Irlands gegen die Einmischung Amerikas. Carson wird nach Belfast einen irischen Kongress einberufen. Die Sinnfeiner verlangen ein sofortiges Plebiszit.

Genf, 24. Jan. (II) Im Journal erklärt Saint Price, der Rücktritt Carsons bedeute das Scheitern der englischen Irlandspolitik. Die Lage sei ernst, da die Mehrheit völlige Unabhängigkeit verlange.

Italiens Schicksalsstunde.

Lugano, 24. Jan. (II) Italien steht neuen Verlautbarungen zufolge vor der schwierigsten Lebensmittelfrage, die es seit Kriegsausbruch durchmachte. Die Vorräte seien derart zusammengeschmolzen, daß von einem Aushalten bis zur nächsten Ernte, wenn die Zufuhren zur See nicht fähbar zunehmen, nicht die Rede sein kann. Der Kohlenmangel droht, einen großen Teil der Kriegsindustrie in absehbarer Zeit still zu legen. Daß es sich nicht um leere Mutmaßungen und pessimistische Umwandlungen handelt, zeigen die vielen Ministerkonferenzen der letzten Tage.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 24. Januar 1918.

* Vom 1. Februar ab soll die Brotration wieder auf volle 2000 Gramm Brot erhöht werden, wie es vor dem 1. November der Fall war. Als Brotstreckungsmittel kommen auf den Tag und Kopf 20 Gramm in Gestalt von Kartoffelwalmehl, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl in Betracht.

* Man schreibt uns: Eine beachtenswerte Entscheidung hat das Mieteinigungsamt (Kgl. Amtsgericht) auf Anruf des Mieters gefällt. Ein Hausbesitzer hatte dem Mieter gekündigt, um dessen Wohnung anderweitig zu vermieten. Das Mieteinigungsamt stellte sich auf den Standpunkt, daß in der jetzigen schweren Zeit nur schwerwiegende Gründe den Hausbesitzer veranlassen dürfen, dem Mieter, der

bat d
von d
wart
von d
schon
wiede
aber
wird
Berps
befind
die
berei
für u
und
konst
einbe
zuge
mittel
Hilflic
äußer
und
Anfr
durch
Ein l
den
des
Berps
so un
perme
nahe
alle
Zahr
und
mäch
stehen
Kohle
den
bei d
Berge
dieser
bewa
werde
oder
ralität
mehr
Reis
Wor
wenn
auch
durch
Amer
Hollä
raum
das i
hebt
über
dem
müß
kurz
werde
Stoffs
bat,
Zwie
von d
die
helfen
teelich
auf d
vorig
auch
Engla
verlor
enger
bleibe
Spiel